Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

200 (28.8.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. VII. 3341.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 200 | **Mittwoch, den 28. August 1935** | **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Reichsminister Dr. Frick eröffnete mit einer Rede über die deutsche Bevölkerungspolitik den Internationalen Kongreß für Bevölkerungswissenschaft in Berlin.

*

Ein französischer Ministerrat wird am Mittwoch über die Haltung Frankreichs in Genf beim Abessinien-Konflikt beraten.

*

In Südgriechenland ist ein Aufstand der Weinbauern im Gange, der zur Entsendung von starken Militärabteilungen geführt hat.

*

Auch England und Italien sollen in Moskau Protest gegen die umstürzlerische Tätigkeit der Internationale erhoben haben.

*

In Oslo findet dieser Tage eine nordische Konferenz der Außenminister Norwegens, Schwedens, Dänemarks und Finnlands statt.

*

In Litauen ist ein Bauernstreik im Gange, der bereits zu blutigen Zusammenstößen zwischen Streikposten und Polizei geführt hat. Kowno ist ohne Milchversorgung.

Vorsprache des deutschen Gesandten bei der österreichischen Bundesregierung

Das Ergebnis der Besprechung.

DNB. **Berlin, 27. Aug. Namens der deutschen Reichsregierung hat der deutsche Gesandte in Wien, Herr von Papen, bei der österreichischen Bundesregierung schärfsten Einspruch gegen Unwahrheiten und Verleumdungen, sowie tendenziöse Darstellungen der innerdeutschen Lage erhoben, die in Teilen der österreichischen Presse in letzter Zeit gegen das Reich und seine führenden Persönlichkeiten enthalten waren.**

Die sich daran anschließende Aussprache, in der auch vom österreichischen Minister des Aeußern die analogen Beschwerden vorgebracht wurden, ergab Uebereinstimmung dahin, daß es ernstlich zu mißbilligen sei, wenn die Presse des einen oder anderen Landes sich Ausschreitungen oder Verleumdungen bei der Behandlung des anderen Landes, seine Einrichtungen und Staatsmänner zuschulden kommen läßt, und daß vielmehr dahin zu wirken sei, die Presse beider Länder der Herstellung normaler Beziehungen mehr als bisher nutzbar zu machen.

Neue Zuständigkeit für Versorgungsberechtigte der Wehrmacht

DNB. **Berlin,** 27. Aug. Im Einvernehmen mit dem Herrn Reichskriegsminister und dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht und dem Reichsfinanzminister gehen mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 ab die Versorgungsangelegenheiten der Angehörigen der Wehrmacht (Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe) und ihrer Hinterbliebenen von den Versorgungsbehörden auf die hierfür bestimmten Dienststellen der Wehrmacht (der Bezirkskommando-Versorgungsabteilung) und die Zivilverwaltungenbehörden — Versorgungsabteilung — in der entmilitarisierten Zone über.

Das Heft 24 des Reichsarbeitsblattes vom 25. August 1935 enthält eine Uebersicht über die Wehrbezirkskommandos — Versorgungsabteilungen — mit ihren Bezirken, die vom 1. Oktober 1935 ab für Ruhegehalts- usw. Empfänger der Wehrmacht — Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe — zuständig sind. Daran anschließend wird eine Uebersicht gegeben über die Wehrbezirkskommandos und die Zivilverwaltungsbehörden — Versorgungsabteilungen — mit ihren Bezirken, die vom 1. Oktober 1935 ab zuständig sind für Empfänger von Uebergangsgebührnissen und Unterstützungen, sowie für ehemalige Soldaten der Wehrmacht (Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe) und Hinterbliebene, die nach dem Reichsversorgungsgesetze versorgt werden (Rentenversorgungsberechtigte).

Fährboot gerammt

Vier Personen gerettet, ein Kind ertrunken.

DNB. **Berlin,** 27. Aug. Ein schweres Bootsunglück ereignete sich am Dienstag mittag an der Rust-Wiese in Spandau. Als sich das Fährboot „Cäsar" auf der Ueberfahrt von Spandau nach Tegelort befand, wurde das Boot etwa 150 m vom Ufer entfernt von einem Dampfer gerammt. Das Fährboot ging sofort unter. Der Führer des Bootes, sowie drei Frauen und ein Kind stürzten ins Wasser. Der Bootsführer hielt sich durch Schwimmen über Wasser, bis Hilfe zur Stelle war. Die drei Frauen, sowie eine vierte Insassin des Bootes konnten durch hinzukommende Ruderboote gerettet werden, während das acht Monate alte Kind unterging und ertrank. Die Leiche des Knaben und das untergegangene Fährboot konnten bisher noch nicht geborgen werden. Die verunglückten Frauen — Großmutter, Mutter und Tante des ertrunkenen Knaben — wurden an Land gebracht. Ueber die Schuldfrage hat die Kriminalpolizei eine Untersuchung eingeleitet.

Dr. Frick über Bevölkerungspolitik

Rede bei Eröffnung des internationalen Kongresses für Bevölkerungswissenschaft

Berlin, 27. Aug. Der Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr Frick, eröffnete in der Aula der Universität den internationalen Kongreß für Bevölkerungswissenschaft, dessen Schirmherr er ist. In seiner großen Rede führte der Minister u. a. aus:

Der Bevölkerungswissenschaft ist es zu danken, daß wir heute über die Bewegung der Bevölkerung in fast allen Staaten der Welt ziemlich genau unterrichtet sind. Zwar sind die Sterblichkeitsziffern der Kulturnationen dank den Fortschritten der medizinischen Wissenschaft stark gesunken, aber dafür haben sich wieder die wichtigeren Geburtenziffern so vermindert, daß viele Staaten sich ernsthaft fragen müssen, ob sie ihren Bevölkerungsbestand überhaupt noch halten können.

Es ist selbstverständlich nicht zu verkennen, daß bei gleicher Entlohnung der Lebensstandard des Kinderreichen in allen Schichten der Bevölkerung gegenüber dem der Junggesellen, Kinderlosen und Kinderarmen zurückgeblieben ist. Hier ist es Aufgabe des Staates, einen Ausgleich herbeizuführen. Man glaubte bisher, durch Industrialisierung, durch Ueberschätzung der Wirtschaft und der äußeren Macht ein Volk sichern zu können. Man förderte den ungeheuren Zustrom in die Städte und füllte die Lücken auf dem Lande fast in allen zivilisierten Staaten durch billige, oft andersrassige Arbeiter. Man wollte nicht verstehen, daß Fleiß und Arbeit nutzlos sein müssen, wenn man sich nicht auf der einen großen Linie rassischer Bevölkerungspolitik zusammenfand. Welchen Sinn konnte eine Außenpolitik, eine Finanz- oder Wirtschaftspolitik haben, wenn das Volk rassisch darüber zerbrach?

Das nationalsozialistische Deutschland hat gerade auf bevölkerungspolitischem Gebiet die größte Aktivität entwickelt und bereits unverkennbare Erfolge erzielt. Seit der Machtübernahme hat die Reichsregierung eine Reihe von Gesetzen mit bevölkerungspolitischer Bedeutung erlassen. Der Minister führte dann die wesentlichsten Schöpfungen des Dritten Reiches an, die von bevölkerungspolitischer Bedeutung sind: so die Deutsche Arbeitsfront, das Reichsnährstandsgesetz, das Gesetz über den vorläufigen Aufbau des Handwerks, das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit und den Arbeitsdienst.

Der Minister fuhr dann fort: Die gegenwärtige **Zusammensetzung und Entwicklung unseres Volkes muß Besorgnis erregen.** Das langsam vor sich gehende Absterben eines Volkes wird zunächst noch durch das Absinken der Sterbeziffer verschleiert. Die Menschen aber, die jenen auch nur noch geringen Geburtenüberschuß über die Sterbefälle ausmachen, sind entweder Greise oder solche, für deren Unterhalt und Sorge das schaffende Volk aufzukommen hat. Dabei befinden wir uns in absehbarer Zeit an einem Wendepunkt der Statistik. In Kürze muß die Sterbeziffer vieler zivilisierter Völker, auch des unsrigen, steil emporschnellen, um dann die Geburtenziffer einzuholen und wesentlich zu übersteigen. Geht die Geburtenhäufigkeit noch weiter zurück, so muß die Volkszahl in allen Völkern mit niedriger Geburtenziffer erst langsam, dann immer schneller absinken.

So erfreulich der Geburtenanstieg in Deutschland vom Jahre 1934 auch ist, so wissen wir doch, daß die Zunahme der Geburten im Jahre 1934 um 224 000, also um 23,4 Prozent, auf besonders günstige Umstände zurückzuführen und trotzdem zur Erhaltung des Volksbestandes nicht ausreichend war. Die Abnahme der Geburten ist aber um so bedenklicher, wenn die geborenen Kinder im Durchschnitt gesehen nicht immer eine erbliche und rassische Auslese darstellen, sondern zunehmend körperliche oder seelische Mängel aufweisen. Dieser Rückgang der Zahl und der Volkskraft kann nicht durch einzelne Gesetze aufgehalten werden! Der Minister verwies dann auf die Gewährung von Ehestandsdarlehen, auf das „Gesetz gegen Mißbräuche bei der Eheschließung und der Annahme an Kindesstatt" und das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses". Das letztere Gesetz reiche sittlich über das Ziel der christlichen Nächstenliebe hinaus, die sich nur mit der jetzigen Generation befasse. Ein gesichertes Rechtsverfahren verhüte die irrtümliche oder mißbräuchliche Anwendung des Gesetzes. Das „Gesetz gegen gefährliche Gewohnheits- und Sittlichkeitsverbrecher vom 24. November 1933" schütze das deutsche Volk nicht nur vor Verbrechern, sondern bewahre es auch vor diesen Verbrechen. Anschließend beschäftigte sich der Minister mit dem „Gesetz über die Neubildung deutschen Bauerntums", dem „Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse" und dem „Reichserbhofgesetz", das den Bauernstand als Quelle deutschen Blutes auf seiner Scholle festige. Eingehend legte dann der Minister die Maßnahmen dar, die besonders auf die Ermöglichung der Gründung einer zahlreichen, gesunden Familie hinzielen, so z. B. die Berücksichtigung des Familienstandes in den Steuergesetzen.

Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, so fuhr der Minister fort, ist ein Nahziel, das zum großen Teil schon erreicht ist. Eine endgültige Behebung dieser Not ist aber nur durch bevölkerungspolitische Maßnahmen möglich. Ohne Lösung der bevölkerungspolitischen Probleme keine wirkliche Dauerlösung der Arbeitslosenfrage! Es gilt, der erbgesunden Familie ihr Auskommen zu sichern.

Auch die Schwangerschaftsunterbrechung aus gesundheitlichen Gründen ist von der Begutachtung durch eine Aerztekommission abhängig gemacht worden. Damit ist der nationalsozialistische Staat eindeutig von der sozialen Indikation abgerückt. Wenn die Eltern nicht in der Lage sind, das Kind aufzuziehen, so muß die Volksgemeinschaft helfend einspringen. Die NSV. hat neben dem Winterhilfswerk die Fürsorge für Mutter und Kind in den Mittelpunkt ihrer Arbeit gestellt.

Im Ausland sieht man noch vielfach das Sterilisierungsgesetz als die einzige Waffe der nationalsozialistischen Regierung im Kampfe gegen die Erbkrankheiten an. Das ist nicht richtig. Vielmehr betrachtet die nationalsozialistische Regierung das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses nur als eine Art Notmaßnahme, die zunächst einmal die akute Gefahr bannen soll. Die Grundlage der Erb- und Rassenpflege im deutschen Volk wird vielmehr in einer sorgfältigen Eheberatung gesucht werden müssen. Die Vorarbeiten auf diesem Gebiete sind so weit gediehen, daß von den neu erstandenen staatlichen Gesundheitsämtern die freiwillige Eheberatung bereits ausgeübt und eine gesetzliche Regelung dieser Frage folgen wird.

Es ist uns der Vorwurf gemacht worden, wir trieben einen besonderen Rassekult und verletzten durch unsere eugenischen

Großkundgebung!

Donnerstag, den 29. August 1935 17.30 Uhr spricht in

Durlach, Weiherhof

Gebietsführer der H. J. Pg. **Friedhelm Kemper.**

Aufmarsch sämtlicher NS-Formationen der Städte Karlsruhe und Durlach.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Kreis Karlsruhe.

Maßnahmen die Gebote christlicher Nächstenliebe. Wenn es jedoch nicht vermessen war, in die ursprüngliche Weltordnung derart einzugreifen, daß durch die Fortschritte der Wissenschaft vielen Kranken ein langes Leben ermöglicht wird, das unter den ursprünglichen Verhältnissen ihnen nicht zufallen würde, kann es auch kein Unrecht sein, zu verhindern, daß aus dieser den Kranken vermittelten Wohltat eine Plage für die Gesunden werde.

Vergessen wir nicht, daß gerade die Gesündeten und Besten der Nationen in früher Jugend und ohne zur Fortpflanzung gekommen zu sein, ihr Leben auf den Schlachtfeldern haben lassen müssen, so daß schon allein dadurch für die Kranken und Schwachen ein erhöhtes Maß der Fortpflanzungsmöglichkeit gegeben ist. Gerade diese Erkenntnis macht den Nationalsozialisten zu einem Gegner des Krieges, zumal seine Verluste an wertvollstem Erbgut nicht durch Vorteile aus einem noch so günstigen Frieden ausgeglichen werden können. Wenn Sie weiter sich vor Augen halten, daß der Nationalsozialismus die Ein- und Angliederung fremder Volksteile als eine Schwächung der eigenen Volkskraft betrachten muß, so werden Sie erkennen, daß vieles von dem, was man uns böswillig nachsagt, nicht stimmen kann. Das deutsche Volk will nichts anderes als seinen Bestand im Rahmen der anderen Völker behaupten und seinen Teil zur Weiterentwicklung menschlicher Kultur und Gesittung zu leisten.

*

Eröffnung des Internationalen Bevölkerungswissenschaftlichen Kongresses

Berlin, 27. Aug. In der mit den Fahnen von 32 Nationen geschmückten Aula der Berliner Universität wurde am Dienstag mittag der Internationale Kongreß für Bevölkerungswissenschaft feierlich eröffnet. Die Internationale Vereinigung für Bevölkerungswissenschaft wurde 1928 in Paris gegründet; sie hielt ihren zweiten Kongreß 1931 in London ab und tritt jetzt in Berlin zu ihrer dritten Tagung zusammen. Zweck der Vereinigung ist die gegenseitige Unterstützung in der wissenschaftlichen Untersuchung der bevölkerungspolitischen Probleme. Die vielen hundert aus dem Ausland gekommenen Wissenschaftlier werden gerade im nationalsozialistischen Deutschland außerordentlich wertvolle Studien machen und zahlreiche Anregungen mitnehmen können, zumal ihnen jede Gelegenheit geboten wird, die Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete der Erb- und Rassnpflege und ihre Auswirkungen kennenzulernen.

Der amtsführende Präsident, Professor Dr. Eugen Fischer von der Friedrich-Wilhelm-Universität begrüßte die in- und ausländischen Teilnehmer des Kongresses. Dann nahm der Reichs- und preußische Innenminister Dr. Frick das Wort. Nach der mit starkem Beifall aufgenommenen Rede des Reichsministers hielten die beiden Vizepräsidenten des Kongresses Begrüßungsansprachen. Der ehemalige französische Minister Landry dankte für die herzliche Einladung nach Deutschland. Sir Charles Close (Winchester) überbrachte die Grüße der englischen Fachgelehrten. Professor Dr. Rüdin (München) sprach im Namen der Universitäten, Akademien und Wissenschaftlichen Gesellschaften Deutschlands die Hoffnung aus, daß die gemeinsame Arbeit an den wichtigsten, aber auch schwierigsten praktischen Problemen der Zeit zu guten Erfolgen führen werde.

Finanzierung der Brotgetreideernte

Berlin, 27. Aug. Im Reichsernährungsministerium wurde über die Finanzierung der Brotgetreideernte beim Erzeuger mit Vertretern des Reichsnährstandes, der Hauptvereinigung der deutsch. Getreidewirtschaft und den beteiligten Spitzenkreditinstituten verhandelt. Die diesjährige Marktordnung sieht vor, daß der Erzeuger die ihm zugeteilten Brotgetreideablieferungskontingente nicht auf einmal, sondern zeitlich über das Wirtschaftsjahr verteilt in bestimmten, periodisch abzuliefernden Kontingentsraten zu liefern hat. Soweit der Geldmittelbedarf des Erzeugers in den Herbstmonaten über den Erlös der ersten Kontingentsrate hinausgeht, bietet sich gegebenenfalls die Möglichkeit, durch Bevorschussung von Getreidelieferungsverträgen zwischen Erzeuger und abnehmender Hand (Warengenossenschaften, Landhändler, Getreideverarbeiter) eine kreditmäßige Ueberbrückung des Zeitraumes bis zur Lieferung der künftigen Kontingentsraten eintreten zu lassen und so eine der Marktordnung entsprechende Getreidelagerhaltung bei den Erzeugern zu erleichtern und zu fördern.

„Neue Weltwirtschaft"

Kundgebung der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP

DNB. **Leipzig**, 28. Aug. Im Rahmen der Leipziger Messe veranstaltete die Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP als Abschluß ihrer Herbsttagung am Dienstag abend in der Alberthalle in Leipzig eine große Kundgebung, die unter dem Thema „Neue Weltwirtschaft" stand.

Gauleiter und Reichsstatthalter Mutschmann, der sächsische Wirtschaftsminister Lenk, der Wirtschaftsbeauftragte des Führers, Keppler, Vertreter ausländischer Staaten, ferner Vertreter der Wehrmacht und der Parteigliederungen, sowie zahlreiche Wirtschaftler wohnten der Kundgebung bei. Als erster Redner sprach Sir Holden, ein hervorragender englischer Industrieller, der die englische Abordnung für die Verhandlungen zum englisch-deutschen Zahlungsabkommen von 1934 geführt hatte, über die Fortentwicklung der deutsch-englischen Beziehungen. Er sei glücklich, so führte er aus, in den Geschäftsbeziehungen zwischen Deutschland und England die Wiederkehr des Vertrauens feststellen zu können. Das englisch-deutsche Zahlungsabkommen von 1934 habe bewiesen, daß eine vernünftige Anerkennung gegenseitiger Notwendigkeiten die beste Grundlage für befriedigende und beständige Verbindungen ist. Bei seinem jetzigen Besuch in Deutschland habe er sich davon überzeugen können, daß die Weiterentwicklung der persönlichen Beziehungen den größten Erfolg haben werde. Mit Genugtuung habe er zur Kenntnis genommen, daß die deutschen Wirtschaftspolitiker davon überzeugt seien, wie sehr ein internationales Dumping allen am Welthandel beteiligten Volkswirtschaften zum Schaden gereichen müsse. Die englischen Geschäftsleute verständen den Grundsatz der deutschen Wirtschaftspolitik und dessen Wert für feste und erfolgversprechende Wirtschaftsbeziehungen sehr wohl und wüßten, daß nur das eingeführt werden könne, was bezahlt werden könne. Die Rede des Führers und Reichskanzlers am 21. Mai sei von vielen englischen Gewerbetreibenden mit besonderer Befriedigung gelesen worden, weil sie aus alter Erfahrung und Tradition den Wert politischer Klärung schätzten.

Anschließend sprach der Direktor der Golddiskontbank und Generalreferent im Reichswirtschaftsministerium, Brinkmann-Berlin, über „Behandlung des Innenmarktes".

Den Schlußvortrag hielt sodann der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Bernhard Köhler, über das Thema „Neue Weltwirtschaft".

Einweihung eines großen Schöpfwerks

Emden, 27. Aug. Das große Schöpfwerk Deutschlands, das Schöpfwerk „Moormerland", wurde durch den Oberpräsidenten von Hannover, Stabschef Lutze, seiner Bestimmung übergeben. Das Schöpfwerk liegt in dem Flecken Oldersue zwischen Leer und Emden. Es dient der Urbarmachung und Verbesserung des Bodens, der in Ostfriesland unter einem zu hohen Wasserstand leidet. Der Bau dieses Werkes mit seinen Nebenarbeiten ist eine Großtat im Zuge der nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffung, die hier durch die Steigerung des Wertes der Ländereien einen großen volkswirtschaftlichen Nutzen erwarten läßt. Die Bauzeit des Werkes, das mehrere Millionen kostet, betrug 1½ Jahre. Gauleiter Reichsstatthalter Röver vollzog den ersten Spatenstich am 31. März 1934. Rund 74 000 Hektar groß ist das Niederschlagsgebiet, das das neue Schöpfwerk zu entwässern hat. Es erstreckt sich von Emden aus am Ems-Jade-Kanal entlang bis fast nach Aurich. Von hier in östlicher Richtung bis tief in das Wiesmoorgebiet hinein, von dort bis südlich Klein-Oldendorf, nach Westen bis Diedelsterborg und an der Ems entlang wieder bis nach Emden. Im Maschinenraum sind die beiden mächtigen, je 21,5 Tonnen schweren Pumpgetriebe untergebracht. Die Pumpen heben bis zu 40 Kubikmeter Wasser in der Sekunde aus der Tiefe. Die Gesamtleistung der beiden erforderlichen Elektromotoren beläuft sich auf 2400 PS. Das Einschalten aller Arbeitsgänge des Schöpfwerkes wird einfach durch das Umlegen eines Schalters bewirkt.

Die weiteren Arbeiten an der Einsturzstelle

DNB. **Berlin**, 27. Aug. Wie es in dem am Dienstag abend über den Stand der Bergungsarbeiten an der Einsturzstelle am Brandenburger Tor ausgegebenen amtlichen Bericht heißt, konnte der 7 m breite Sohlstollen jetzt fast auf die gesamte Länge der Einsturzstelle verlängert werden, da an beiden Kopfenden die Trümmer fortgerollt sind. Er hat annähernd eine Länge von 60 m erreicht. In der Mitte dieses Stollens ist an denjenigen Stellen, wo festgestellt war, daß dort keine Verunglückten mehr liegen, die Verfüllung mit Sand bereits vollendet, so daß an den Seitenstollen mit Energie gearbeitet werden kann. Am weitesten fortgeschritten ist der östliche Seitenstollen, an dem mit allen Kräften gearbeitet wird. — Die eingesetzten Pioniere haben die Abflachung der Böschungen an den Kopfenden, an denen sie bis gestern noch durch die vielen Trümmer gehindert waren, in Angriff genommen und leisten damit wichtige Vorarbeit für die Verlängerung der Seitenstollen bis an die Kopfenden hin. Seit heute mittag ist auch Arbeitsdienst eingesetzt.

An den Böschungen der Kopfenden der Einbruchsstelle werden weitere zusätzliche Sicherungen gegen Nachstürzen von Bodenmassen der Rammwände vorgenommen. Für diese Rammarbeiten wird der für die Räumungsarbeiten verwandte Berrykran nicht eingesetzt.

Selbstauflösung der evangel. Beamtenverbände

DNB. **Berlin**, 28. Aug. Der „Völkische Beobachter" meldet: Der Reichsobmann des Verbandes deutscher evangelischer Beamtenvereine Lic. von der Heydt hat dem Reichsinnenminister die Selbstauflösung des Verbandes und der angeschlossenen Vereine gemeldet. Der Begründung, die Reichsobmann von der Heydt diesem Entschluß gegeben hat, entnehmen wir folgende Sätze:

„Mit dem Tage der Machtergreifung war unsere politische Aufgabe beendet. Es blieb uns die Hauptaufgabe, den evangelischen Glauben unter unseren Mitgliedern zu pflegen und dadurch an dem sittlichen Wiederaufbau unseres Standes mitzuwirken. Für diese rein religiöse Aufgabe, die eine Funktion der Kirche an den evangelischen Beamten darstellt, bedarf es nicht mehr einer besonderen evangelischen Beamtenorganisation. Eine solche ist vielmehr notwendigen Mißdeutungen ausgesetzt. Schon der Verdacht politischer Zielsetzung, der bei einigen Volksgenossen aufkommen könnte, ist uns unerträglich. Es gehört ja gerade zur protestantischen Staatsauffassung, daß der Staat Gottes Ordnung ist, daß der evangelische Beamte um seines Glaubens willen und um seines Eides willen zu rückhaltloser Treue zu Staat und Führer verpflichtet ist."

Reichsinnenminister Dr. Frick hat an den Reichsobmann von der Heydt folgendes Antwortschreiben gerichtet:

„Ihre Mitteilung, daß Sie als Reichsobmann des Verbandes deutscher evangelischer Beamtenvereine die Selbstauflösung dieser Vereine veranlaßt haben, habe ich mit Dank entgegengenommen. Ich begrüße Ihre Feststellung, daß es für die religiöse Betreuung der Beamten — die nicht geschmälert werden soll — besonderer konfessioneller Beamtenvereinigungen nicht bedarf. Es ist mir bekannt, daß die evangelischen Beamtenvereine unter der das Beamtentum zersetzenden Herrschaft des vergangenen Systems wertvolle Arbeit vor allem in berufsethischer Hinsicht und nach der Machtübernahme dem nationalsozialistischen Staat treue Gefolgschaft geleistet haben. Einen Beweis dieser Gefolgschaftstreue sehe ich auch in dem nunmehr gefaßten Entschluß der Selbstauflösung, der aus der Einsicht erwachsen ist, daß eine organisatorische Scheidung der Beamten nach Konfessionen im Nationalsozialistischen Staat nicht mehr am Platze ist."

Bessere Aussicht auf Rettung der in Eisnot befindlichen Pelztierjäger

DNB. **Kopenhagen**, 28. Aug. Das dänische Marineflugzeug, das den an der Ostküste Grönlands in Eisnot befindlichen vier Pelztierjägern Hilfe bringen soll, ist Dienstag mittag auf den Faröern eingetroffen. Ursprünglich sollte der Weiterflug nach Island sofort nach Einnahme von Benzin erfolgen. Nach Mitteilung des Marineministeriums ist der Weiterflug jedoch auf Mittwoch früh verschoben worden.

Inzwischen haben sich die Eisverhältnisse an der Ostküste Grönlands gebessert, so daß die Hilfeleistung des Flugzeuges vielleicht überflüssig wird. Nach einer Mitteilung von Bord des Dampfers „Goodthabt" ist der Dampfer, der 80 Seemeilen südlich von Scorebys im Eis eingeschlossen war, wieder freigekommen. Das an Bord des Dampfers befindliche Wasserflugzeug soll nunmehr nach Cap Berlin starten, wo sich die vier Pelztierjäger befinden. Eine weitere Mitteilung besagt, daß, nachdem ein von dem norwegischen Schiff „Buskoe" ausgesandtes Motorboot unverrichteter Dinge zurückkehren mußte, von dem Dampfer um ein größeres und seetüchtigeres Motorboot zur Hilfeleistung ausgesandt worden ist.

Das große Einmaleins

ROMAN VON HANNA PASSER

63. Fortsetzung

Während dieser Entschluß in ihr reift, fühlt sie ihr Herz bis zum Hals hinauf schlagen, jeden Nerv erbeben. Schluchzen erschüttert ihren Körper. Die Starre, die sich um sie gelegt hatte, ist mit einem Male gelöst.

Und wieder verstreicht eine unbestimmbar lange Zeit, für deren Maß ihr jeder Sinn abgeht.

Dann hört sie Wanda heimkommen. Sie steht auf und geht ihr entgegen. „Lucie?"

„Wandakind ... Holzer hat mir alles erzählt. Wo ist dein Günter?"

„Bei Thorn, ich habe ihn eben dahin begleitet ... man kann den Ärmsten doch heute nicht allein lassen."

„Und du, kleine Wanda ...?"

„Ich ...? Ich bin doch nie allein. Ich habe Günter immer, auch wenn er nicht direkt neben mir setzt, wenn er die Einsamkeit eines Menschen teilt, der eben niemand hat."

Lucie sieht die Freundin mit einem unbeschreiblichen Ausdruck an, so, als würde sie nach innen weinen; heiße, blutige Tränen vergießen.

Von jäher Röte übergossen, versichert Wanda rasch und innig: „Und dann habe ich dich, Lucie."

„Große Wanda", entgegnet diese mit zuckenden Lippen, „du wirst das Leben schon zwingen ... mit deinem Günter ... mit deiner Liebe ... mit deiner Güte."

„Lucie, du sprichst so anders, so ... so ..."

„Ich spreche so, wie ich nicht erst seit heute — o nein, lange schon — denke. Ja, ich habe umgelernt, habe eingesehen ... ich kapituliere. Ich habe es an mir erfahren, daß du recht hast mit deiner Herzensweisheit, daß alles andere, was ich je dagegen sagte oder tat, wider die Natur ist, die sich nicht vergewaltigen läßt. Die Stunde kommt, in der sie ihr Recht fordert. Unerbittlich. In der sie uns zwingt und bezwingt."

„Wenn es so ist, Lucie, dann ... ja dann liebst du ... und liebst gerade ihn ... Thorn? O Gott!"

„Ja, aber Wandakind, was erschüttert dich so sehr daran? Ach so! Ich verstehe, Holzer hat ..."

„Nicht, Lucie, sag' nicht geplaudert oder gar geschwatzt. Günter ist dem Geheimnis selbst auf die Spur gekommen. Durch ... allerhand Zufälle, und Holzer hat ihm dann schließlich nur die letzten Zusammenhänge erklärt. Es war in der Zeit deiner Stellungslosigkeit, da dem alten Mann die Sorge um dich, die du dir in deinem Stolz nicht helfen lassen wolltest, fast das Herz abgedrückt hat. Das war es, was den letzten Anstoß dazu gab, daß er Günter ins Vertrauen zog. Er hoffte auf seine freundschaftliche Hilfe. Darin hat er sich ebenso wenig getäuscht wie in Günters unbedingter Verschwiegenheit. Mir sagte er es erst, als wir uns verlobten. Bitte, Lucie, verstehe das ...!"

„Aber natürlich, Wandakind. Ihr könnt auch getrost alles wissen. Demnach ist Manfred selbst der einzige Ahnungslose."

„Ja, Lucie, und ... und ... sicherlich ... das heißt ... ich weiß nicht ... es ist jetzt alles so wirr in mir, daß ich mir gar nicht mehr zutraue, etwas zu beurteilen ... ich meine nämlich, ob ..."

„Warum fragst du nicht ganz ruhig nach dem, was du wissen willst, was du, der mein Vertrauen ebenso wie meine Liebe gehört, auch fragen und wissen darfst. Aber nein, Wanda, du mußt gar nicht erst fragen. Ich will dir auch so antworten. Also hör' mal: Ich weiß es selbst nicht, ob er mich bewußt liebt."

„Zumindest ahnt er nicht das Maß und die Kraft deiner Liebe, Lucie. Sonst würde er um ein Leben mit dir doch Ulrich Hardegen glatt opfern."

„Das ist noch gar nicht so sicher, Wandakind. Das sagst du als Außenstehende, Dritte, mit objektivem Urteilsvermögen. Aber Manfred ist allzu sehr in Wirrnisse verstrickt. Ich verstehe ihn darin weniger aus meiner Liebe heraus, als vielmehr um jenes Tropfen Thornschen Blutes, das auch in mir fließt."

„Aber dann gibt es ja keinen Ausweg, keine Rettung mehr, Lucie!"

„Vielleicht doch ... aber bitte, frage jetzt nicht danach. Glaube an deinen Stern, glaube auch ein wenig an mich und glaube vor allem daran, daß ich dem Stichwort, das das Schicksal mir zuwirft, zu entgegnen weiß."

„Wie könnte ich nicht an dich glauben, Lucie", ruft Wanda, und mehr noch als ihre Worte drückt ihr Blick aus, daß ihr die vergötterte Freundin niemals noch so klug, schön und liebenswert erschienen ist.

„Verfalle nur nicht in den Fehler, den Gipfel aller Vollkommenheit in mir zu sehen. Das hast du leider auch getan, als ich mich noch so dumm, kindisch und unreif benommen und mir dabei noch weiß Gott was auf meine logische Denkkraft und die damit konstruierte nüchterne Sachlichkeit eingebildet habe. Und habe mich doch mit all meiner vernunftkühlen Weisheit vom Schicksal dirigieren lassen, und nicht einmal nur von meinem eigenen, sondern eigentlich von dem meiner Eltern; habe es über mich herrschen, mich tyrannisieren lassen, statt mich ihm entgegenzustellen mit der ganzen Kraft meiner Jugend, dagegen zu kämpfen und ... darüber zu triumphieren."

„Ach Lucie, das tut man doch niemals für sich allein ... ich meine für sich selbst, sondern immer nur dann, wenn man weiß wofür, das heißt, für wen man lebt."

„Da hast du wieder einmal sehr recht, du kleine, große Wanda. Es ist schon so, daß sich die Bestimmung unseres Frauentums erst dann erfüllt, wenn wir um des geliebten Mannes willen da sein wollen."

XV.

Am gleichen Abend kommen Wieland und der alte Holzer, der ganz gebrochen erscheint, mit Lucie und Wanda in der kleinen Wohnung zu einem Kriegsrat zusammen.

Als Wieland in das ruhige, beherrschte Gesicht Lucies schaut, als er spürt, wie eine Welle von Hoffen und Glauben, von Kampfeswillen, von lebendiger Kraft von den beiden jungen Geschöpfen auf ihn eindringt, da faßt er, der Mann, dem wahrlich Angst und Feigheit fremd sind, neuen Mut

(Fortsetzung folgt.)